Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. 1789. und 1790.
Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Fünf und zwanzigstes Stück.

Obschon noch in der Mitte des März-Monats die Friedens-Unterhandlungen zwischen dem russischen Generallissimus, Fürsten Potemkin, und den türkischen Deputirten des Groß-Veziers zu Jassy, der Hauptstadt der Moldau immer noch lebhaft, wiewohl sehr geheim, betrieben wurden, so zeigen doch alle übrige Anstalten den Fortgang des Krieges, und der dießjährige Feldzug ist bereits schon eröfnet, so daß man nun täglich wichtigen Ereignissen entgegen sieht. Die Russen stehen auf alle Fälle bereit; ihre Flotte auf dem schwarzen Meere ist ausserordentlich vermehrt, und kann zu ieder Stunde auslaufen; ihre Landmacht gegen die Türken ist ebenfalls mit allen Nothwendigkeiten versehen, und erwartet nur die Befehle ihres Anführers, des Fürsten Potemkin, welchem die russ. Kayserin nunmehr zum Hetmann der Kosacken von Catharinoslaw ernannt hat. Diese neue Würde erweitert seine Macht gar sehr, denn die Kosacken hängen nun ganz von seinem Willen ab, und werden ihm um so leichter Folge leisten, da sie ihn überaus lieben. — General Souwarow steht ebenfalls an den Gränzen der Wallachey bereit, und mit ihm hat sich schon im März ein Theil der östreichischen Prinz Coburgschen Armee unter dem Befehle des östreich. General Jordis vereiniget. Gegen die Schweden sind die Russen ebenfalls marschfertig, auch ist ihre Flotte im Stand, welche im dießjährigen Feldzug der Prinz von Nassau-Siegen unmittelbar unter den Befehlen der Kayserin commandirt, da hingegen er im vorigen Jahre unter dem Ober-Befehl des Grafen Mussin Puschkin stand.

Auch von Seiten Oestreichs wird der Krieg gegen die Türken fortgesetzt, welches deutlich sich zeigt aus einer Verordnung, die der neue König Leopold II. von Ungarn und Böhmen unterm 27ten Febr. hat bekannt machen lassen, in welcher verordnet wird; daß ob er gleich als König von Ungarn und Böhmen den ietzigen Türken-

Krieg fortsetzen müsse, dennoch die den 1ten August 1788 gemachte Verordnung in Betreff der Neutralität aller Toscanischen Häfen in ihrer vollen Kraft bleiben soll. Zwar wird der König Leopold sich nicht selbst mit der Direction des Krieges befassen, sondern die ganze Ausführung des Kriegs bleibt dem Feld-Marschall Laudon überlassen, dem der König am 12ten März die Obsorge für die Armee in folgendem Hand-Billet übertragen hat.

„Lieber Feld-Marschall Laudon! Ich übergebe Ihnen die ganze Obsorge über meine Armee, und erkenne mit gerechtem Dank, die wichtigen Dienstleistungen, die Sie meinem Bruder erwiesen haben. Ich gestehe es Ihnen, daß ich in dem Fache der Tactick ganz unbewandert bin, und freue mich, eine solche Stütze an Ihnen gefunden zu haben, die mir in diesem für den Staat so widrigen Zeitpunct Unterricht geben kann." „Leopold."

Der Prinz Coburg führt nun dieses Jahr das Ober-Commando über die östreich. Armee gegen die Türken, da der Feld-Marschall Laudon dießmal nicht gegen die Türken fechten kann. Der Prinz von Ligne ist wieder nach Semlin gegangen, um das Commando über das Corps zu übernehmen, welches schon im letztern Feldzuge unter seinen Befehlen stand. — Der General Leonardo, der sich bisher in Krajova in der Wallachey befand, ist schon am 1ten März mit 8 Bataill. Infanterie und dem Würtenbergischen Dragoner Regimente nach Gladova aufgebrochen, um das Commando über das gesammte in der Kraina befindliche Corps zu übernehmen.

Am 10ten März hatte sich das ganze bannatische östreichische Corps dermassen zusammen gezogen, daß es von Mahadia angefangen, nach Schupaneck, und von da über die Donau bis Gladova und Negotin am Timok eine Kette ausmachte, und so in wenig Tagen ganz beysammen stehen, das Lager bey Gladova beziehen, und weiter gegen Widdin vorrücken konnte. Das Hauptquartier war inzwischen zu Schupaneck, und der General Graf Wartensleben war schon am 6ten März daselbst eingetroffen. — Auch beginnen nun wirklich schon die Kriegs-Vorspiele. In der Wallachey ist eine Division von Barko Hussaren zu Anfange des Märzes bis Bretu vorgerückt, um die Streifereyen, welche die Türken aus dem festen Schlosse Thurm (an der Spitze, wo die Alt sich mit der Donau vereiniget,) öfters vornehmen, und die östreichische Mannschaft allarmiren, Einhalt zu thun. Die Mannschaft wohnt in Erdhütten, und muß die Pferde immer gesattelt halten. Am 22ten März sind 50 berittene Türken bis an die Erdhütten angesprengt, sind aber von den Hussaren bald wieder zurückgejagt worden.

Am 27ten Febr. wollten die Türken aus Bosnien bey Suhova (welches gegen die Lika zu liegt,) denen Emigranten ihr Vieh, welches aus 100 Stück Hornvieh bestand, rauben. So klug sie auch diesen Streich auszuführen dachten, so kamen doch die östreichischen Vorposten in der Lika dahinter. Nicht mehr als 10 Mann von

den

den Seressanern wurden ausgeschickt, um die Stärke der Türken zu recognosciren. Sie stiessen auf 14 Türken, erlegten einen davon, und jagten die übrigen in die weite Welt. Auf gut türkisch schnitten die Seressaner (die eine rauhe in der Lika unter östreichische Hoheit gehörige Nation sind) dem getödteten Türken den Kopf ab, und brachten selbigen ihrem Divisions-Commendanten.

Ueberhaupt scheinen die bosnischen Türken, die Skutariner, und die dort herum wohnende Türken ganz umgeändert zu seyn, seitdem sie erfahren haben, daß der Kayser Joseph II. gestorben ist. Als ob ihnen blos dieser im Wege gestanden hätte, so ausschweifend sind sie. Sie mißhandeln die in ihren Provinzen wohnenden Christen, plündern deren Häuser, Kirchen und Klöster, und treiben den größten Unfug. Viele dieser Christen-Familien entfliehen heimlich auf das östreichische Gebiet herüber. — So griff auch am 8ten März der **Pascha von Skutari** mit 12000 Mann die **Berghianer**, eine mit den Montenegrinern verbündete Nation, an. Das Gefecht war äußerst hartnäckig, und dauerte lange. Endlich sahe sich der Pascha doch gezwungen, zurück zu weichen. Er gieng mit seinen Truppen nach **Podgoriza**, und fiel von da aus bey **Kommani** in **Montenegro** ein. Gleich konnten ihn die Montenegriner nicht angreifen, darum raubten die hungrigen Skutariner verschiedenes Vieh, und übten ihre Heldenthaten an den Hirten aus, indem sie mehrere derselben zusammen hieben. Endlich fielen die Montenegriner so gewaltig über die Türken her, daß deren wenigstens 200 auf dem Platze liegen blieben, viele verwundet, und die übrigen in die Flucht geschlagen wurden. Die flüchtigen Skutariner wurden nun von den Siegern verfolgt, 4 türkische Dörfer in Brand gesteckt, ihnen das geraubte Vieh und noch mehr von ihrem eigenen wieder abgenommen. So wurden die unruhigen Nachbarn der Montenegriner abermals durch derbe Schläge überzeigt, daß ihre Angriffe vergebens wären, wenn sie auf ein Volk gerichtet sind, das seine Freyheit und sein Eigenthum vertheidiget. Von den Montenegrinern blieben 23 todt, unter denen sich auch der Woywode Giuraskovich, zweyter Vorsteher der Provinz Kircka befand. — Auch bey **Antivari** sind die Türken etliche Tage nachher in die Provinz **Cermnicza** eingefallen, aber auch hier mußten sie 34 Todte zurück lassen, und die Uebrigen konnten ihrem Mahomed danken, daß sie mit ganzen Köpfen über die Gränze zurück kamen.

So überfielen auch am 16ten März 15 Türken, und eben so viel andere türkische Unterthanen, in allen 30 Mann, eine Stunde vor Tages Anbruch eine der östreichischen Tschartacken, die sich in Sclavonien diesseits des Save-Flusses, türkisch Bretschka gegenüber, befindet. Die Wache in der Tschartacke bestand nur aus 4 Mann. Der Feind umringte die Hütte, und erlegte durch eine Schiessscharte den Gefreyten. Die andern 3 stellten sich ieder in eine Ecke, und hielten durch beständiges Feuern den Feind wirklich vom Eindringen in die Tschartacke ab. Endlich zündeten die Türken die Hütte an, und die 3 Mann wären sicher verbrandt, wenn nicht eine

östreichische Patroulle, und die Mannschaft von der nächsten Tschartacke ihnen zu Hülfe geeilet wäre. So aber wurden sie gerettet, doch wurde einer davon blessirt. Die Türken flohen nun ihrem Schiffe zu, wohin sie von den Oestreichern verfolgt wurden. Sie liessen am jenseitigen Ufer das Schiff stehen, und die Oestreicher waren wirklich so keck, das Schiff, welches ohngefehr 40 Personen zu fassen im Stande war, herüber zu holen, nachdem es die Türken verlassen hatten.

Bey Petrovacz sind sogar die Türken in der Mitte des Märzes einander selber in die Haare gerathen. Sie veranstalteten eine Versammlung, konnten aber unter einander unmöglich einig werden, und das Finale davon war, daß sie einander die Köpfe zerschlugen. Sechs von denen, die am meisten demonstrirten, blieben todt auf dem Platze liegen, viele wurden verwundet, und die Gescheidesten strichen ihre Bärte, giengen nach Haus, und versicherten ihren Weibern beym Mahomed, daß es — zu Hause besser sey, als im Felde, und daß sie folglich nicht mehr in den Krieg ziehen wollten.

Orsova ist immer noch nicht an die Oestreicher übergegangen, ohngeachtet die Besatzung täglich mehr zusammenschmilzt, und fast gar nicht mehr im Stande ist, sich zu vertheidigen. Sie wagen es sogar nicht mehr auf die vorüberfahrenden östreichischen Schiffe zu feuern. Inzwischen sind am 8ten März zu Alt Orsova (ohnweit der Festung, aber am diesseitigen östreichischen Ufer der Donau) zwölf Tschaiken, iede mit 4 bis 6 Kanonen und einigen Bomben-Kesseln versehen, angelangt, ob aber, zur Bestürmung von Orsova, oder zu einem andern Zweck, ist bis ietzt unbekannt. Bis ietzt ist die Festung immer noch bloquirt, und die Mannschaft auf dem Berge Allion hat sich den ganzen Winter tapfer gehalten; deswegen hatten die tapfern Oestreicher auf diesem Berge am 27ten März einen Festtag. Es wurde ihnen nehmlich an diesem Tage folgender General-Befehl publicirt:

„Schubaneck, den 25ten März 1790. Den nach geendigten letzten Feldzuge, auf dem Berge Allion zurück gebliebenen Commandirten, welche gesund geblieben sind, ist nunmehr der von des Herrn General-Feld-Marschalls Baron von Laudon Excellenz pro Kopf versprochene Ducaten als eine wohlverdiente Belohnung auszuzahlen."

Dagegen aber hat auch Oestreich im März-Monat einen beträchtlichen Schaden erlitten. Nehmlich das aus türkischen Unterthanen errichtete östreichische Corps, welches man gewöhnlich das servische Freycorps nennte, und welches bereits auf ein paar tausend Mann angewachsen war, ist mit sammt seiner Munition zu den Türken übergegangen. Die Veranlassung dazu gab der Umstand, daß einige Flecken, aus welchen die türkischen Truppen beständige Streifereyen machten, und aus denen ein grosser Theil jenes Freykorps gebürtig war, von den Oestreichern, um sich Ruhe zu verschaffen, angezündet wurden. Inzwischen sind, um ihre Stelle zu ersetzen, wirkliche östreichische Unterthanen aus den Cantons ausgehoben worden. Uebrigens hat

iene

iene Desertion auch noch andre üble Folgen, die weniger zu ersetzen sind. Vor dem waren die türkischen Unterthanen in den dortigen Gegenden Serviens gut östreichisch, aber seit der Abbrennung dieser Flecken ist keinem mehr zu trauen. Auch hat der beträchtliche Holzschlag der Oestreicher auf dem türkischen Gebiete eingestellt werden müssen, weil viele Holzschläger bereits von den Türken umgebracht worden. Ja die Türken haben sogar beym Mahomed geschworen, alle an der Save liegende, unter Oestreichs Hoheit gehörende Ortschaften in Brand zu stecken. Bey **Widdin** hat die Anzahl der Türken gar sehr zugenommen, und bey **Zwornik** standen den 30ten März schon 12000 Mann, die noch auf Verstärkung warteten, und dann auf Belgrad und Schabacz losgehen wollten.

Die **Schweden** stehen ebenfalls mit einer nicht unerheblichen Macht zu Wasser und zu Lande gerüstet, um sich mit Muth und Kraft gegen die Russen zu vertheidigen. Die große königliche Flotte zu **Carlskrona** besteht aus 1 Schiffe von 76 Kanonen, 6 Schiffe von 74 Kanonen, 1 von 66 Kanonen, 12 von 64 Kanonen, 2 von 62, 2 von 60 und 1 von 56 Kanonen, zusammen aus 25 Linien-Schiffen; ferner aus 10 Fregatten von 44 bis 40 Kanonen. Ueberhaupt führen diese 35 Schiffe 2064 Kanonen. Hierzu kommen noch 5 Repetir-Fregatten mit 148 Kanonen und 9 leichte Fahrzeuge von 10 bis 18 Kanonen, 2 Bomben-Schiffe, 2 Brander, und 1 Krankenschiff. Das Flaggen-Schiff des Herzogs **Carl von Südermannland**, als Ober-Befehlshaber der Flotte ist das Schiff **Gustav** III. von 74 Kanonen. Von dieser Flotte sind am 3ten März 3 große Schiffe nebst einigen Kuttern von Carlskrona zu einer geheimen Expedition ausgelaufen. Ihre Instructionen sollen sie erst auf einer gewissen Höhe des Meers eröfnen. Auch ist am 4ten April der König **Gustav** bereits auf seinem Jagdschiffe Amadis zur Land-Armee nach Finnland abgegangen, um das Commando derselben wieder in höchst eigner Person zu übernehmen.

Die Feindseligkeiten zwischen den Schweden und Russen haben auch bereits ihren Anfang genommen; denn am 16ten März Abends segelte der schwedische Capitain von der Admiralität Freyherr **Olof Rudolph Cederström** mit den unter seinem Befehle stehenden zwo Fregatten Järamas und Ulla Fersen bey bösem Wetter und nördlichen Winde von **Hangö** in Finnland ab. Den 17ten März Morgens um 6 Uhr bekam er **Rogerwyk** in dem baltischen Hafen, 5 Meilen von der Esthländischen Hauptstadt **Reval**, zu Gesichte und ankerte grade unter der Festung in einer Entfernung von einem halben Kanonenschusse. Der Capitain beorderte den Lieutnant **Petersson** und den Fähndrich **Arcovito** mit 35 Mann Soldaten und 20 Seeleuten von der Fregatte Järamas, und einer gleichen Anzahl von der Fregatte Ulla Fersen unter dem Fähndrich Norstädt, die kleine Festung zu stürmen. Eine Menge russische Soldaten eilte nun aus der Stadt, die nicht weit von der Festung liegt, die Besa-

stung zu unterstützen; aber sie wurden bald zum Weichen gebracht, als die Fregatten zu feuern anfiengen. Die Schweden griffen die Festung an, und die Besatzung that keinen Widerstand, sondern verließ die Festung, ohne einen Schuß zu thun. Die schwedische Flagge ward nun in der Festung aufgesteckt, und die Kanonade von den Fregatten hörte auf. Die Besatzung retirirte sich hinter die Häuser, aber eine erneuerte Kanonade von den Fregatten schoß die Häuser nieder. Nun wollte der russische Commendant capituliren, und der Fähndrich Arcovito gieng mit diesem Bericht am Bord zum Baron Cederström. Dieser antwortete, daß er alle der russischen Kayserin gehörige Magazine und Schiffe binnen einer Stunde in Brand setzen müßte, daß die Stadt 4000 Rubel bezahlen, und die Besatzung 300 Mann stark, zur Sicherheit unter den schwedischen Kanonen rangirt werden sollte. Es ward also ein ansehnliches Magazin mit Kleidungs-Stücken, Ammunition, Werkzeugen, Schiffs-Materialien von großem Werth, ein anderes mit 54000 Tonnen Getrayde von allerhand Gattung, und eine Menge Waffen und Schiffs-Zimmerholz in Brand gesteckt; auch wurden 49 Kanonen, von 12 und 18 Pfunden, vernagelt. Der russische Commendant erhielt eine Quittung auf alles, und der Baron übernahm das Inventarium. Weil aber Capitain Cederström befürchtete, daß er wegen widrigen Windes und Treib Eises, wovon die See voll war, verhindert werden könnte, so segelte er ab, ehe die 4000 Rubel zusammen gebracht waren, und kam den 19 März Morgens glücklich wieder zu Hangö an.

Das Treffen zwischen den schwedischen und russ. Galeeren-Flotten bey Swenksund am 24ten Aug. 1789, (welches im 18 Stücke dieser Vorfälle beschrieben ist,) veranlaßte einen überaus merkwürdigen Brief, welchen der russ. Commandeur Prinz von Nassau an den König von Schweden schrieb, welchen ich meinen Lesern ganz vorzuenthalten für eine Sünde halte, hier folgt er also:

„Da Ew. Maj. mir neulich die Ehre erzeigten, an mich zu schreiben, so sagten Sie mir: „Sie wendeten sich an einen franz. Ritter, der allenthalben Ruhm und Ehre suche." Ich werde, Allergnädigster Herr, sicherlich mein ganzes Leben über die Meynung Ew. Maj zu rechtfertigen suchen. Wenn man aber die Ehre sucht, so leidet man nichts, wodurch die Rechtschaffenheit verdächtig gemacht wird, und bringt auch nichts vor, was nicht gegründet ist, und man im Gesichte der ganzen Welt behaupten und beweisen kann. Bey diesen Gesinnungen mußte ich in der Hamburger Zeitung einen vergeblichen Bericht des Treffens, welches ich gegen die Galeerenflotte Ew. Maj. zu gewinnen die Ehre hatte, mit Unwillen lesen. Dieser Bericht, Allergnädigster Herr! scheint den Meinigen Lügen zu strafen, er ist der Wahrheit in vielen Puncten schlechterdings zuwider. Ich war erstaunt, daß man die Kühnheit hatte, einen so ehrwürdigen Namen, wie iener Ew. Maj. ist, unter eine Schrift voller Irrthümer und Unwahrheiten zu setzen. Ich hoffe, Ew. Maj. werden darüber eben so

mißver-

mißvergnügt seyn, als ich, und mir die Gnade nicht verweigern, selbigen unterdrücken zu lassen, damit der Wahrheit die Ehre gegeben werde. Sollten Ew. Maj. wider alle Wahrscheinlichkeit die Bekanntmachung eines so unrichtigen Berichts gut geheissen haben, so müßte ich glauben, das man Höchstdieselben durch die Anzeige, die man Ihnen machte, sträflich hintergangen habe; und die Redlichkeit, die vornehmste Tugend der Könige, müßte Ew. Maj. ohne Zweifel nöthigen, diesen Bericht zurückzunehmen, und die Officiere, die ihn als Treulose ertheilten zu bestrafen. — Ich füge diesem Briefe die Widerlegung des unbegreiflichen Berichts bey, wodurch ich alle Irrthümer wegschaffe. Meine Ehre ist Bürge dessen, was ich sage und anführe. Ich habe die Gefangenen, die wir gemacht, die Schiffe, deren wir uns bemächtiget, und die Flotte, die ich commandirte zu Zeugen, und die, weit entfernt in schlechten Umständen zu seyn, 18 Tage lang nach dem Treffen immer beysammen die See gehalten, ohne Hinderniß 12 Werste von Lovisa gekreutzet, und sich nicht eher zurückgezogen hat, bis sie am 12ten Sept. von einem Sturme überfallen wurde. Ein Theil dieses Geschwaders ist noch in See, bereit nochmals zu schlagen, wenn es einen Gegner findet. Ich bin überzeugt, Allergnäd. Herr! Ew. Maj. kennen die Gesetze der Ehre zu gut, daß Sie nicht die Wärme billigen sollten, mit der ich die meinige vertheidige, die ich für verletzt halten würde, wenn man einen Augenblick an der Wahrheit zweifeln sollte, die ich ertheilet, und die Ihro Maj. die Kayserin öffentlich bekannt zu machen erlaubt haben. Eben diese Bewegungs-Gründe, die mir dieses Schreiben eingeflößt haben, machen es mir zur Pflicht, es öffentlich bekannt zu machen; und die Antwort, die ich erwarte, wird mich ohne Zweifel bevollmächtigen, auch öffentlich die Versicherung der tiefsten Ehrfurcht zu wiederholen, die ich Ew. Maj. schuldig bin, und mit der ich die Ehre habe zu seyn

St. Petersburg den 20ten Septbr. 1789.

Allergnädigster Herr! Ew. Majestät unterthänigster, gehorsamster Diener,
Prinz von Nassau-Siegen.

Das Schreiben des Königs von Schweden, dessen der Prinz im Anfange seines Schreibens gedenkt, hatte folgende Veranlassung. Bey der Besetzung von Borfors am 12ten July 1789, wobey der König selbst war, wurde ein russ. Lieutnant gefangen genommen, zum Kön. geführt, und von demselben nicht nur mit vieler Gnade behandelt, sondern auch, an seinen Obersten, den Fürsten Labanoff, der im 1788ger Feldzuge den schwedischen Gefangenen viel Güte erwiesen hatte, auf sein Ehrenwort, mit einem Schreiben vom Adjutanten des Königs, Baron Klingsporrn, zurückgeschickt wurde. Als aber der schwed. Officier, der den russ. Lieutn. begleitete, bey den russ. Vorposten seinen Trompeter blasen ließ, um eine Unterredung zu haben, beantworteten dieses die Kosacken und russ. Jäger mit einer Salve aus dem kleinen Gewehr,

und

und so auch, als der Trompeter zum 2ten mal blies, weswegen sich denn der schwed. Offic. mit seinem Gefangenen zurück begeben mußte. Der König von Schweden befahl hierauf dem Baron von Klingsporre, an den Prinzen von Nassau zu schreiben, und ihn zu bitten, den Brief des Königs an den Fürsten Labanoff zu senden, und diesem Schreiben an den Prinzen von Nassau fügte der König folgendes mit eigner Hand bey: „An einen französ. Ritter, der allenthalben Gefahr, Ruhm und Ehre sucht, wende ich mich, damit er meine Feinde die Gesetze des Kriegs respectiren lehre. Pflicht und Ehre fordern es, die Uebel desselben zu mildern. Ich kenne sie zu gut, mein Prinz, als daß ich daran zweifeln könnte, daß Sie sich nicht bemühen sollten, dieß zu thun. Als Sie mir versprachen, mich im Norden zu besuchen, glaubte ich nicht, daß Sie so gut begleitet kommen würden; allein, Sie werden, auf welche Art es auch geschähe, gehörig empfangen werden. Ich bin des Kriegs ungeachtet mit allen Ihnen bekannten Gesinnungen — Gustav." Der Prinz behandelte die schwed. Stillstands-Fahne mit aller Achtung, und ließ dies Schreiben durch einen Officier empfangen, und schickte es, ehe er antwortete, an den Grafen **Mussin Puschkin**, unter dessen Commando er stand. Der Graf schickte ihm hierauf eine Antwort, mit der Erlaubniß, eine Abschrift davon dem Baron Klingsporre mitzutheilen. Das wesentliche dieser Antwort ist: „Der Krieg, den der König von Schweden gegen Rußland angefangen, geht seiner Natur nach von den gemeinen bey gesitteten Nationen angenommenen Regeln ab. Er ist gegen alle Treue unternommnen worden, und verdient also kaum diesen Namen. Indessen müssen doch Menschlichkeit und Gerechtigkeit darinnen ausgeübt werden. Diese Tugenden waren Führerinnen der Kayserinn in ihrem Betragen, und wenn man mit diesem Betragen den Anschlag, den ein von dem König anerkannter Minister ersonnen hat, die russ. zu Kopenhagen liegende Escader anzuzünden, und mit selbiger die Residenz eines Monarchen, welcher diesen Minister unter dem heiligen Schutz der öffentlichen Treue aufgenommen hatte, und mit der Wegnahme eines neutralen Schiffs in einem neutralen Hafen vergleicht; so ist leicht zu entscheiden, ob man Unterricht in der Menschlichkeit und Großmuth von einem Feinde annehmen müsse, welcher die ersten Grundsätze derselben nicht kennt, wenigstens kein Bedenken trägt, sie zu verletzen."

Auf obigen Brief des Prinzen von Nassau ist zwar keine Antwort oder Widerlegung von Seiten des Königs von Schweden erfolgt; aber doch hat ein unpartheyischer fremder Officier den ganzen russischen Bericht von dem Treffen am 24 August 1789 sehr gründlich und deutlich Punct für Punct widerlegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kayserlich Russischer Angrif am 20ten April 1789 in der Moldau bey Galz ohn
wobey 2000 Turcken getödtet und 1402 Gefangene gemacht wurden worunter der Sen[illegible]
erbeuteten die Russen auch wurde ihnen 3 Fahrzeuge mit Getreyde zu Theil. Der [illegible]

ey Galz ohnweit der Donau und Pruth an der Wallachischen und der Bulgarischen Gränze
r Seraskier Ibrahim Pascha und mehrere Türkische Officier befindlich Das ganze Lager
Der Verlust der Russen dabey betragt 2 Officier und 75 Gemeinde

Stadtbibliothek Ulm